

MARTIN GUNDLACH
(HRSG.)

TÖCHTERGLÜCK UND ALLTAGSWAHSINN

13 TÖCHTERVÄTER ÜBER IHR LEBEN
IN EINEM FRAUENHAUSHALT



SCM Collection

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2013

SCM Collection im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43 | 58452 Witten

Internet: www.scm-collection.de;

E-Mail: info@scm-collection.de

Umschlaggestaltung: Christina Custodis

Titelbilder: www.thinkstockphotos.de/

Digital Vision.; Fuse; iStockphoto

Satz: Philipp Alexander

Druck und Bindung: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7893-9671-7

Bestell-Nr. 629.671

MARTIN GUNDLACH
(HRSG.)

TÖCHTERGLÜCK UND ALLTAGSWAHSINN

13 TÖCHTERVÄTER ÜBER IHR LEBEN
IN EINEM FRAUENHAUSHALT

MIT BEITRÄGEN VON

TOBIAS FAIX, FALK FÖRTER, MARTIN GUNDLACH,
PETER HÖHN, ANDREAS JUNGE, KLAUS KIRSTEN,
CHRISTOF KLENK, STEFAN LENNARDT,
MARIO SCHLACHTER, THORSTEN SCHMIDT,
GOTTFRIED SCHWEHN, JOACHIM STÄNGLE,
ANDREAS STOPP

INHALT

VORWORT	7
„Das ist etwas ganz Besonderes!“	
STEFAN LENNARDT	11
Das Schöne in meinem Leben	
THORSTEN SCHMIDT	25
„Ich kann nur Mädchen!“	
TOBIAS FAIX	39
Verzückung, Verzweiflung, Versöhnung	
MARTIN GUNDLACH	51
Wie meine Töchter mich verändern	
PETER HÖHN	65
Die Sprache des Herzens	
JOACHIM STÄNGLE	77
Bis an mein Lebensende	
ANDREAS STOPP	91
Unvergleichlich elegant	

FALK FÖRTER	103
Unterschiedlicher geht's nicht mehr!	
GOTTFRIED SCHWEHN	113
Gedankensprünge	
KLAUS KIRSTEN	125
172 Jahre Frauenerfahrung	
MARIO SCHLACHTER	139
Um den Finger gewickelt	
ANDREAS JUNGE	151
Bilder im Herzen	
CHRISTOF KLENK	165
Solange sie klein sind ...	
FAZIT	173

UNTERSCHIEDLICHER GEHT'S NICHT MEHR!

FALK FÖRTER ÜBER WIRBELSTÜRME, FELSEN IN DER
BRANDUNG UND FORMEL-1-DISKUSSIONEN. UND ÜBER DAS
UNGELIEBTE, ABER NOTWENDIGE LOSLASSEN SEINER
BEIDEN „KLEINEN“.



Falk Förter ist 45, seit 19 Jahren verheiratet mit Andrea, Vater von Hanna (17) und Maren (15). Er ist Vertriebsleiter in einem Industrieunternehmen der Heizungsbranche.

WIR VIER,
ZWEI MEER-
SCHWEIN-
CHEN,
EIN HUND.

Mein Familienleben zusammen mit drei Frauen in einem Haus würde ich nicht nur als „Leben zwischen Himmel und Wahnsinn“ bezeichnen, sondern auch als Leben mit vielen Unterschiedlichkeiten.

Meine 17-jährige Tochter Hanna und die 15-jährige Maren sind zwar beide Mädels, aber so gegensätzlich wie schnell und langsam, gewissenhaft und initiativ, laut und leise, aufbrausend und standhaft – eben wie ein Wirbelsturm und der Fels in der Brandung!

Wenn Hanna und Maren ein mittlerweile wortgewandtes Diskussionsgefecht führen, dann erinnert mich das an ein Formel-1-Rennen, bei dem Maren hektisch und impulsiv drängelt und versucht zu überholen, Hanna im Wagen davor geschickt ausweicht, behindert und bremst, meine Frau schließlich im Safetycar auftaucht und versucht, das Ganze „runterzubremsen“ – und ich schließlich alles zu einem Ende führen muss. Wenn sich alle Beteiligten in ihrer Box abgekühlt haben, ist auch ein weniger gefühlschaotisches Diskutieren wieder möglich und meistens ist das Finale (oder in Frauensprache: „Happy End“) unter Tränen in erreichbare Nähe gerückt.

SO ETWAS WIE UNS GIBT'S FAST NICHT MEHR

Wir leben in einem Zweifamilienhaus auf dem Dorf. Im Obergeschoss wohnen wir mit zwei

Meerschweinchen und einem Hund, im Erdgeschoss unter uns wohnen meine Eltern. In der gleichen Straße, ein paar Häuser weiter, wohnt meine Schwester mit Familie. Dieses enge Beieinanderleben gibt es nicht mehr allzu häufig. Oft genug sorgt der enge Familienkontakt für Missverständnisse, Diskussionen und blanke Nerven. Andererseits ist es für uns ein hohes Gut, dass wir einander schnell und wie selbstverständlich helfen und zur Seite stehen können.

In dieser Konstellation sind auch meine Töchter aufgewachsen und bemerken mehr und mehr in ihrem Freundeskreis oder in der Schule, dass viele Kinder in ihren Familien unlösbar Probleme, Streit und Trennung erleben. Oft berichten sie beim gemeinsamen Abendessen, welche Eltern sich getrennt haben und sorgen sich um ihre Freunde.

Das nährt einmal mehr meine Sorge darum, welchen Partner meine Töchter später bekommen werden. Jeder Mensch bringt ohnehin sein eigenes „Paket an Erfahrungen“ mit in eine partnerschaftliche Beziehung und in die Ehe mit ein. Je nachdem wie ich im Elternhaus zum Beispiel das Streiten gelernt habe, werde ich später als Erwachsener in Beruf und anderen Beziehungen kommunizieren. Wo Menschen aufeinandertreffen, gibt es eben viel Potenzial für Missverständnisse. Es gibt selbstverständlich keine absolute Harmonie, aber trotzdem streben

ENGER FAMILIEN- KONTAKT.

MIR FEHLEN DIE „BENZIN- GESPRÄCHE“.

wir danach. Wir erreichen nie den Zustand, in dem sich jeder immer verstanden und akzeptiert fühlt. Deshalb muss man auch mit Kompromissen leben lernen, die mal mehr oder weniger zufriedenstellend sind.

Wenn ich darüber nachdenke, was mir in meinem Frauenhaushalt fehlt, dann sind es mehr „Benzingespräche“ und mehr Interesse und Verständnis für Technik. Neulich brachte ich das Gespräch auf die mögliche Anschaffung eines Aufsitzrasenmähers. Ich hatte eine für mich nachvollziehbare Notwendigkeit des Kaufs dargelegt und das, obwohl unsere Rasenfläche eigentlich zu klein für die Anschaffung ist. Meine Töchter stimmten dann der „weiblichen“ Argumentation meiner Frau zu. Ein Junge wäre wohl auf meiner Seite gewesen und hätte die „nötige“ Aufrüstung unterstützt ...

Alle Themen rund um Auto, Motorrad, Formel-1 oder Fußball werden nur sehr „oberflächlich“ im familiären Alltag behandelt. Da fühle ich mich als einziges männliches Familienmitglied manchmal etwas verloren mit meinen drei Frauen.

Wenn es der Alltag zulässt, schauen wir gerne gemeinsam einen guten Film und reden darüber. Dabei kommen alle möglichen Themen zur Sprache. Auf die XXL-Couch passen wir alle vier nebeneinander und bei Chips, Schokolade und Cola machen wir es uns gemütlich.

Wenn also die Familie gemeinsam vor dem Fernseher sitzt (was leider immer seltener vorkommt) und ich Herr der Fernbedienung bin, stoppe ich zunächst gerne bei Bundesliga und Autoreportagen. Der Ausruf: „Ooch Mensch, Papaaaaa!“ ertönt meist sofort und lautstark. Wieder einmal müssen wir einen Kompromiss finden. Meine Mädels finden es dann umgekehrt nicht so toll, wenn ich beim Schnulzenfilm-Happy-End Witze reiße und angeblich das ganze Filmende ruiniere ...

„MENSCH,
PAPAAAA!“

„AUTSCHI!“ WIR ÜBEN AUTOFAHREN

Mehr Verständnis für den Umgang mit dem Auto wäre auch von Vorteil. Aktuell übe ich mit Hanna das Autofahren. Meine große Tochter will den Führerschein mit begleitendem Fahrer machen. Wir beginnen sozusagen bei „Adam und Eva“ mit den Grundkenntnissen des Autofahrens. Und ich spreche hier von den meiner Meinung nach selbstverständlichsten Dingen dieser Welt. Doch für Hanna ist es nicht selbstverständlich, dass man den Schlüssel beim Anlassen nur kurz nach rechts dreht und nicht sekundenlang festhält. Ich rufe schnell „Loslassen!“ und bemitleide den Anlasser. Autsch! Wenigstens hat sie nicht gleich angefangen zu heulen, weil ich den „falschen Ton“ getroffen habe.

NICHT MAL
DER HUND
VERSTEHT
UNS MÄNNER.

Zum Ausgleich für Disney- oder Schnulzenfilm-Abende kommen mich manchmal die Männer unserer Familie (Vater, Schwager, Neffe) plus Freunde spontan zum Fußballabend besuchen. Dann wird es bei Bier und Knabberzeugs mal laut im Wohnzimmer. Beim Aufschrei „Toooooor!“ legt unser Hund die Ohren an und meint, er hätte etwas verkehrt gemacht. So viele tiefe Stimmen auf einmal ist er nicht gewohnt. Nicht mal der Hund versteht uns richtig ...

Es fehlt mir auch, mal „ganz normal“ über ein Thema zu diskutieren, ohne dass alles gleich emotional bewertet wird. Wenn ich mich über irgendein Verhalten ärgere, über eine zickige Antwort zum Beispiel, und das kommentiere, kommt es nicht selten zum tränenreichen Gefühlsausbruch meiner Mädels. Tränen, die ich nicht verstehe, weil ich – meiner Meinung nach – nur ganz normal ein Thema angesprochen habe. Dann brauche ich meine Frau als „Übersetzerin“. Mehr als mir bewusst ist, bin ich ein Vorbild und meinen Töchtern ist es wichtig, dass ich gut über sie denke. Auf mich wirken die Reaktionen aber teilweise überempfindlich und ich befürchte, dass ich gar nichts mehr einfach direkt sagen darf. Wenn ich mir eine Verhaltensänderung wünsche und das „normal“ formuliere, ist das für die Frauen in meiner Familie manches Mal fast ein Weltuntergang. Da wir uns noch in den Ausläufern der Pubertätspha-

se befinden, will ich die Hoffnung nicht aufgeben, dass das auch wieder anders wird.

MEINE LIEBLINGSZEITEN

Die Zeiten, in denen man ohne Termindruck miteinander reden, essen, spielen oder etwas unternehmen kann, sind uns wertvoll. Für unsere Familie finden solche Momente an ganz normalen Tagen zum Beispiel in der Pizzeria statt oder im Urlaub in der Ferienzeit. Wenn es uns möglich ist, fahren wir gerne gemeinsam weg. Als die Mädchen klein waren, fuhren wir in den Ferien stundenlang mit dem Wohnwagen bis nach Kroatien oder Italien, später auch mal in eine Ferienwohnung auf die Insel Usedom oder an die Ostsee nach Boltenhagen. Bayern im Sommer oder kleinere Berg- und Wandertouren sind bei uns ebenfalls beliebt.

Schon die Autofahrt mit Musik und gemeinsamen Gesangseinlagen war immer ein Highlight sowie – natürlich – der Halt an dem Restaurant mit dem gelben „M“. Oft haben meine Frau und ich das Schnellrestaurant schon von Weitem entdeckt und schmunzelnd darauf gewartet, dass es von der Rückbank laut erschallt: „Ich habe total Hunger auf Pommes, Papa!“ Was für ein Zufall ...

Im Urlaubsort angekommen, haben wir zuerst gecheckt, wo das nächste Krankenhaus ist,

ICH WILL DIE
HOFFNUNG
NICHT AUF-
GEBEN, DASS
DAS WIEDER
ANDERS WIRD.

„JETZT
MÜSSTEN WIR
EINFACH WEI-
TERFAHREN!“

weil Maren auch für nicht so schöne Erinnerungen gesorgt hat. Aufgeplatzte Lippen beim Fahrradsturz, eingeschlagene Zähne, weil sie wieder zu schnell um die Ecke rennen wollte – eben ein Wirbelsturm. Während Maren wie ein Flummi über die Raststätten-Spielplätze hüpfte, verbrachten wir wegen Hanna gefühlte Stunden auf der Tankstellen-Toilette. Eine hatte die Ruhe weg und die andere platzte fast vor Hektik ...

Heute hat sich das bei beiden etwas reguliert. Als sie kleiner waren, hätten sie nicht gegensätzlicher sein können. Jede für sich ist in ihrer ganz speziellen eigenen Art wertvoll. Ich schätze beide – und gleichzeitig fordern mich beide auf ihre Weise heraus.

Heute ist es so, dass wir alle bei den selten gewordenen gemeinsamen Autofahrten das gleiche Gefühl bekommen. Irgendeiner sagt dann immer: „Jetzt müssten wir einfach weiterfahren, irgendwohin in den Urlaub.“ Dann drehen wir sogar manchmal eine Extrarunde um unseren Wohnort, nur um Ruhe und Zeit zu haben – nur wir vier. Dann wird die Musik laut gedreht und wir genießen die Fahrt ...

ERST RAUS, DANN WIEDER NACH HAUSE

Ich wünsche mir für meine Töchter, dass sie einmal einen Partner finden, der sie wert-

schätzt. Hoffentlich einen Partner, der eine lebendige Beziehung zu Jesus lebt. Natürlich habe ich ein paar Vorstellungen davon, wie die zukünftigen Ehemänner meiner Töchter ungefähr sein sollten und habe es doch gar nicht in der Hand. Auch ich war einmal der Freund meiner heutigen Frau und hatte bei meinem Schwiegervater keinen leichten Stand. Auch ich habe von einem Vater die Tochter übergeben bekommen – und das sehr widerwillig. Werde ich meine beiden Mädels genauso schwer loslassen können? Oder werde ich die zukünftigen Männer im Leben meiner Töchter respektieren?

Vielleicht gewinnen wir ein Familienmitglied dazu und die Familientreffen werden noch größer als sie jetzt schon sind. Vielleicht ziehen sie ins Ausland und wir sehen uns nur noch selten. Ehrlich gesagt will ich darüber gar nicht nachgrübeln. Meine Frau und ich werden es so nehmen, wie es kommt und dann reagieren, wenn es Zeit dafür ist. Auf jeden Fall hoffe und bete ich, dass sie versuchen, nach Gottes Willen zu fragen. Bei uns werden sie jederzeit willkommen sein, sie werden jederzeit nach Hause kommen können, wenn sie das wollen.

Bevor sie jedoch nach Hause kommen können (und ich hoffe, dass meine Töchter gerne zu Hause vorbeischauchen), müssen sie erst einmal ihre eigenen Erfahrungen in der Welt da

**ICH WERDE
ES SO NEH-
MEN, WIE ES
KOMMT.**

ICH WÜRD
SIE GERNE
BESCHÜTZEN.

draußen machen. Vor dem Heimkommen soll erst einmal ausgezogen werden. Die eigene Wohnung, selbstständig das Leben organisieren, eigenes Geld verdienen – das sind Dinge, die sie erleben sollen und dürfen.

Die Trennung von der Familie, der Auszug aus dem elterlichen Haus sind meiner Meinung nach wichtige Erfahrungen. Schlechte Erfahrungen würde ich meinen Mädels allerdings wirklich gerne ersparen. Ich würde sie gerne beschützen vor allen schlechten Einflüssen und Verletzungen. Andererseits weiß ich, dass gerade die schlechten Zeiten in meinem Leben dabei geholfen haben, die guten Zeiten überhaupt erst zu erkennen. So gegensätzlich wie ein Wirbelsturm und der Fels in der Brandung ist das ganze Leben. Durch das Spiel der Gegensätzlichkeiten werden auch meine beiden „kleinen Mädchen“ erst erfahren, was ihr eigenes Leben für sie selbst bereithält.



„WIR HABEN UNS DAS NICHT
AUSGESUCHT, ABER ES KÖNNTE
NICHT SCHÖNER SEIN!“

MARTIN GUNDLACH

(HERAUSGEBER UND DREIFACHER TÖCHTERVATER)

Sie wissen, dass es Unterschiede zwischen Rosa und Pink gibt. Sie geben Geld für Dinge aus, die sie eigentlich völlig unnötig finden. Und sie haben gelernt, dass es manchmal besser ist zu schweigen und zu staunen: Sie sind Väter und sie haben ausschließlich Töchter.

13 Männer schreiben über ihren Alltag zwischen Glück und Wahnsinn in einem Frauenhaushalt. Und egal, ob ihre Töchter erst wenige Monate alt oder bereits erwachsen sind, in einer Sache sind sich alle Väter einig: Sie würden nie im Leben tauschen wollen!

Mit Beiträgen von Stefan Lennardt,
Dr. Tobias Faix, Christof Klenk u.v.a.

www.scm-collection.de

ISBN 978-3-7893-9671-7



9 783789 396717

SCM Collection